

Laibacher Wochenblatt

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Abonnement-Bedingungen:

Nr. 534

Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: 2.— 2.50
Vierteljährig: 1.— 1.25
Für Zustellung im Haus: Vierteljährig 10 Kr.

Samstag den 1. November

Insertions-Preise.

Einfaltige Zeit-Beile à 4 Kr., bei Wiederholungen
à 3 Kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 Kr.

1890.

Redaction, Administration u. Expedition:
Schußergasse Nr. 3. 1. Stock.

Der Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen.

Die Ungebuld jugendlicher Schwärmer hat auch ihre gute Seite. Unfern Jungslowenen ist die unbestreitbare Langeweile der ersten drei Sitzungen unseres Landtages offenbar unerträglich geworden, sie brauchen eine erhitzte Temperatur, in der allein sie gedeihen können, und deshalb haben sie in der 4. Sitzung des krainischen Landtages vom 24. d. unerwartet einige Scenen arrangirt, die in die Einförmigkeit der Landtagsverhandlungen Abwechslung und ein gewisses Leben gebracht haben.

Auf der Tagesordnung stand die Verhandlung über einen Gesetzentwurf, durch den einige Bestimmungen des Schulgesetzes für Krain vom Jahre 1873 abgeändert werden sollten. Im vorigen Jahre schon hatte der krainische Landtag, im Widerspruche mit den Anschauungen der Opposition, ein Gesetz beschlossen, durch welches bezweckt war, die gesetzlich normirte Competenz des Landes Schulrathes in wesentlichen Fragen, die Systemisirung der Schule im Lande, sowie die Entlohnung jener Lehrer betreffend, welche durch 10 Jahre an derselben einlassigen Volksschule zufriedenstellend gewirkt haben, zu Gunsten der Competenz des Landesauschusses einzuschränken. d. h. das Reichsschulgesetz im Wege der Erweiterung der

Landesautonomie durch ein Landesgesetz abzuändern. Vergebens machte die verfassungstreue Minorität schon im verfloffenen Jahre darauf aufmerksam, daß eine solche Abänderung nicht zulässig sei und daß ein solches Gesetz nicht sanctionirt werden könnte, selbst der Landespräsident trat damals in der wichtigsten, die Systemisirung betreffenden Frage auf die Seite der Autonomisten und nur, als die Entlohnung der 10 Jahre lang dienenden Lehrer zur Sprache kam, meinte der Vertreter der Regierung, daß er zwar in der wichtigen, die Systemisirung der Schule betreffenden Angelegenheit dem Wunsche der Majorität entsprechen und dagegen keine Einwendung erheben zu sollen geglaubt habe, daß er aber in diesem einen wichtigen Punkte darauf bestehen müsse, der Landeschulrath allein sei, „nach Einvernehmung des Landesauschusses“ und nicht „im Einvernehmen mit demselben“ zur Anweisung der gedachten außerordentlichen Entlohnungen berechtigt. Die Minorität konnte sich dieser Auffassung des Landespräsidenten, in großen Fragen nachzugeben und in kleinen aber Recht zu behalten, füglich nicht anschließen, sie beleuchtete auch in entsprechender Weise sowohl diesen Standpunkt, als die ganze Frage, mußte aber aus rein taktischen Gründen, um den grellen Widerspruch in diesem Gesetze entsprechend zu beleuchten, damals, nachdem der § 3

des Gesetzes (Systemisirung) ohne Widerspruch der Regierung und gegen ihre Stimmen angenommen worden war, mit der Majorität und gegen die Auffassung des Landespräsidenten für den § 6 stimmen. Das hatte zur Folge, daß das Gesetz nicht der Allerhöchsten Sanction unterbreitet werden konnte und in dieser Session in einer solchen Form wieder in Vorlage gebracht werden mußte, wie es in Uebereinstimmung mit dem Reichsschulgesetz und der von der Minorität vertretenen Auffassung entsprechend allein beschlossen werden konnte.

Dieser Erfolg der Opposition verstimmt offenbar die Herren Jungslowenen und sie machten den Versuch, dasjenige, was durch ein Gesetz nicht zu erreichen war, im Wege einer Resolution in der Weise einzuschmuggeln, daß der Landesauschuß, unabhängig vom Landeschulrath, sich den angestrebten, durch besondere Entlohnungen zu gewinnenden, unmittelbaren Einfluß auf die in Frage stehende Lehrerschaft dadurch sichern sollte, daß diese Entlohnungen nicht aus dem Normalfond, sondern aus anderen, dem Lande zur Verfügung stehenden Fonden zur Auszahlung gelangen würden. Der Landespräsident, diesmal entsprechend instruir, bestand diesmal und erreichte auch durch seinen Anhang im nationalen Lager in Verbindung mit der Opposition nicht nur die correcte Fassung des § 3, sondern er widersetzte

Feuilleton.

Allerseelenbrote.

(Nachdruck verboten.)

Seit wenigen Jahren hat in Laibach die Sitte aufgehört, daß die Bäcker ihren Kunden am Allerseelentage ein Allerseelenbrot unentgeltlich lieferten. Anstatt der Gabe an die Kunden, entrichten die Bäcker jetzt, soviel ich erfahren habe, eine Geldspende für die Armen. Diese Aenderung des früheren Brauches hat die Brotspende oder das Spendebrot, zum Theil wenigstens, wieder der ursprünglichen Bestimmung nähergerückt.

Der Brauch der Brotspende ist uralt, und entstammt offenbar dem Heidenthume. Man darf annehmen, daß die Brotspende ursprünglich eine Kornspende gewesen ist, welche man den Göttern sowohl wie den Geistern der Abgeschiedenen, denn bei der Feier fiel stets zusammen, darbrachte. Auf Kornopfer deuten die Mengen verkohlten Getreides, welches sich auf alten Cultplätzen, — bei uns auf manchem Innerkrainer Tabor in tiefen Löchern findet. Denn daß dieses Getreide, wie manche meinen, nur für den Fall der Noth, — wenn nämlich auf dem Tabor eine Zuflucht vor andringenden Feinden gesucht wurde, — dort aufgespeichert worden sein soll, läßt sich nicht gut annehmen; in diesem Falle hätte man es nicht angebrannt. Die Tabors waren jedenfalls nicht bloß Zufluchtsstätten, sondern zugleich Opferplätze und Cultstätten. Aehnliche Funde

von angebranntem Korn hat man auf heidnischen Begräbnißplätzen zwischen der Elbe und Weichsel gemacht. Man fand nicht nur gerösteten Weizen, sondern auch kugelförmige Klumpen, laibleinartig aus zerstoßenem und mit Thonerde gemischtem Korn zusammengebunden. Das zubereitete Brot dürfte wohl erst später an die Stelle des Kornopfers getreten sein.

Die Sitte des Brotopfers bei Begräbniß findet sich auch bei anderen Völkern, und kann deshalb als allgemeiner Brauch bezeichnet werden. Die Araber zerbröckeln Brot und füttern damit eingefangene Vögel, denen man an der Begräbnißstätte die Freiheit wieder gibt; den Fischen werden Brostückchen in's Wasser geworfen und große Mengen Korn in Ameisenhaufen geschüttet; am Grabe selbst aber wird ein Ochse geschlachtet, dessen Fleisch zusammen mit Broten unter die Anwesenden vertheilt wird. — Der Japaner stellt tagsüber Speisen auf die Gräber und beleuchtet sie in ähnlicher Weise, wie es bei uns geschieht; am Abend werden die Speisen auf kleine, kerzenbesteckte und mit Papiersegeln versehene Brote gelegt und dem Wasser übergeben. Aehnlich geschieht es bei den Juden.

Die altdeutsche Sitte verlangte ein Leicheneffen, wobei es — die Sitte findet sich ja heute noch vielfach vor — recht lustig zugeht. Und so sollte, so merkwürdig dieß bei einem Trauerfall klingt, nach heidnischer Anschauung, das Andenken eines Todten gefeiert werden. Denn die Sippe glaubte einen der Ihrigen durch ein fröhliches Mahl viel besser zu

ehren, als durch stumpfsinnige Trauer. Es war altdeutscher Rechtsgrundsatz, daß der Ueberlebende nicht früher in den Besitz der Erbschaft treten konnte, als er nicht Erbmahl und Erbrunk feierlich abgehalten hatte und damit dem Verstorbenen „Gedächtniß“ getrunken war. Ursprünglich geschah dieß am Grabhügel. Der Leichtrunk, das Grabbier sind noch heute Bestandtheile des Leicheneffens. Auch in Krain dürfte das „Erbmahl“ sehr alten Ursprunges sein; denn noch heute besteht in Krain allgemein die Sitte des sedmina. Der Name bezeichnet den Brauch: Am siebenten Tage nach dem Begräbniß kommen die Verwandten zusammen, um dem Verstorbenen „Erinnerung“ (Minne) zu essen und zu trinken.

Schon das früheste Christenthum traf nachweisbar überall die Sitte vor, daß Speise und Trank auf die Gräber getragen wurden, um sie dort zu genießen und mit den Armen zu theilen. Der heilige Augustin hatte große Mühe, seine eigene, fromme Mutter Monica von der eben geschilderten „Unsitte der Mailänder Christen“ abzuhalten. Die Kirche und die weltliche Obrigkeit arbeiteten vergebens gegen diesen Brauch. Es wurde z. B., wie man in der Sammlung karolingischer Kirchenstatute liest, jedem Bischof aufgetragen, bei der jährlich zur Synode versammelten Diöcesangeistlichkeit Umfrage darüber zu halten, ob Jemand zur Nachtzeit über einen Todten singe, esse oder trinke und sich über dessen Tod freue. Schließlich tolerirte die Kirche die Sitte und setzte einen „Todtensonntag“ zu dem

sich auch der eingebrachten, eine Umgehung des Gesetzes bezweckenden Resolution. Sobald die Jungslaven merkten, daß sie ihre Absicht nicht verwirklichen würden, wendeten sie sich nun mit verbissener Wuth gegen die Opposition, gegen die ihr oberster Wortführer Dr. Tavčar in seiner gewohnten Weise mit den heftigsten persönlichen Invektiven zu Felde zog. Mit der größten Emphase perorirte er weit und breit von nationaler Autonomie, von der Gefahr, in der das Vaterland schwebt, von den verrätherischen Intriguen, die zwischen der Opposition und einer nationalen Fraction geschmiedet werden, vom feindlichen deutschen Minister Gautsch und den Rechten des Volkes, die mit Füßen getreten werden u. s. w. u. s. w., wie ein beredter und richtiger Anwalt zu jeder Zeit und für eine jede Sache eintreten kann. Zum Beweise seiner Behauptungen führte Dr. Tavčar an, er wisse, daß der Art. 6, den er in der vorliegenden Fassung bekämpfe, von der deutschen Opposition im Ausschusse eingebracht und durchgesetzt worden sei, und daß dieselbe deutsche Opposition, die im vorigen Jahre für diesen Paragraphen in der von ihm befürworteten Fassung gestimmt habe, heute wie ein Mann für die Regierung und den vorliegenden Paragraphen stimmen werde. Die abgedroschensten Gemeinplätze über die Unterdrückung der Slaven und was zu dieser Tonart paßt, mußten herhalten und waren gut genug, um den Redner in flammende Begeisterung zu versetzen, in der er die Gegner seiner Partei rechts und links niederschmetterte.

Jede gute Sache mag einer guten Rede werth sein; aber die Sache, die Dr. Tavčar diesmal zu vertheidigen unternommen hatte, verdiente diesen rhetorischen Aufwand in keiner Weise. — Das sollte der Sprechwart der Jungslaven recht bald aus dem Munde seiner eigenen, nationalen Parteigenossen erfahren. Auf jeden ruhig denkenden Menschen wirkt es jederzeit unwiderstehlich komisch, wenn eine bombastisch vorgebrachte Behauptung durch die nüchternen, einfachen Thatfachen sofort gründlich widerlegt und ad absurdum geführt wird. Der Abg. Detela machte Dr. Tavčar aufmerksam, daß nicht die deutsche Opposition den Paragraph 6, wie er behauptete, im Finanzausschusse eingebracht, sondern daß sie dort sogar dagegen gestimmt habe, weil sie aus finanziellen und anderen Gründen den Standpunkt verrete, von den

men mit dem Sonntag Lätare fest: die Heidenfreude wurde zur österlichen Zeit gewissermaßen durch die Christen trauer gemäßiget. Aber immerhin konnten jetzt die Duedlinburger Mönche wiederum die gräßliche Heidenfolgerung lehren, je mehr man bei Todesfällen schmause, umso mehr würden die Verstorbene gelobt. Dieselbe Behauptung kann man noch heute im Volksmunde hören. Und sie hat ihre Begründung in der Nährkraft, welche vor jedem anderen Brote dem Todtenbrote beigelegt wird.

Den Todtensonntag ließ man später fallen und Papst Johannes XVI. führte das am 2. November zu feiernde Allerheiligenfest ein, nachdem bereits Abt Obilo von Clugny zu Ende des elften Jahrhunderts an ein solches Kirchenfest gedacht hatte. Die Ursache zu der Einführung eines bestimmten Allerheilentages gab der Umstand, daß die heidnische Sitte, um eben diese Zeit — im November — zugleich mit dem Feste der scheidenden Sommersonne eine Erinnerung an die abgeschiedenen Verwandten zu begehen, immer noch fortbauerte. Auch krainische Hirtenbräuche, die Entzündung von großen Feuern um Michaeli in Barz und in der Steiner Gegend erinnern an die Feier solcher Feste.

Die Heiden glaubten, daß an all ihren Festen die Seelen der Abgeschiedenen sich theiligten und daß namentlich mit Abschluß des Jahres das große Heer der Todten umzüge. Für diese Abgeschiedenen wurden von dem zum Opfer versammelten Volke Speisen auf den Opferplätzen, die gewöhnlich

vorgeschlagenen Entlohnungen sei überhaupt abzusehen; er besorge sogar, Dr. Tavčar könnte auch durch die Abstimmung im Hause noch weiter demontirt werden; Uebertreibungen so crasser Art, wie Dr. Tavčar sie beliebt habe, erinnern ihn an den Ausspruch Napoleon's, daß „vom Erhabenen zum Lächerlichen nur ein Schritt sei“, und diesen Schritt hätten Dr. Tavčar und seine Gesinnungsgenossen gemacht. — Nach diesem Redner kam der Abg. Freiherr v. Schwegel zum Worte, der den Wortführer der Jungslaven zuerst auf die stenographischen Protokolle des vorigen Jahres, die Verhandlungen über diesen Gegenstand betreffend, verwies, aus denen gerade das Gegentheil dessen hervorgehe, was Dr. Tavčar der Opposition vorwerfe; damals wie heute vertrete diese den Standpunkt der Reichsgesetzgebung und negire die Kompetenz des Landtages in solchen Fragen, die nur durch Reichsgesetze geregelt werden können. Freiherr von Schwegel bestätigte hierauf, daß weder er, noch irgend einer seiner Gesinnungsgenossen im Ausschusse den in Verhandlung stehenden Paragraphen in Antrag gebracht habe, daß die Minorität im Ausschusse schon dagegen gestimmt habe und auch nunmehr ebenfalls dagegen stimme, und damit die Voraussetzungen und Prophezeiungen des Dr. Tavčar ebenso gründlich desavouiren werde, wie seine Behauptungen über die Haltung der Opposition vorher und im Ausschusse durch Thatfachen vollständig widerlegt worden sind. Dr. Tavčar und diejenigen, die ihm zustimmen, hätten es sich sonach nur selbst zuzuschreiben, wenn ihnen aus der Mitte der eigenen Parteifreunde der schwerste Vorwurf, der einen ersten Politiker treffen könne, in's Gesicht geschleudert werde: du sublime au ridicule il n'y a qu'un pas! — In seinen weiteren Ausführungen legte Freih. v. Schwegel sodann die Gründe auseinander, die ihn und seine Gesinnungsgenossen bestimmen, gegen den § 6 zu stimmen.

Es ist merkwürdig, daß Dr. Tavčar den sanglanten Vorwurf der Lächerlichkeit, den der Abg. Detela gegen ihn erhoben hatte, erst dann verstand und empfunden zu haben scheint, nachdem Baron Schwegel ihn an diesen Ausspruch erinnerte. Wie sehr das ganze Haus von der treffenden Bemerkung des Abg. Detela frappirt und überzeugt war, davon hätte sich

zugleich Begräbnißstätten waren, hingestellt, damit sie sich zur Weiterreise stärkten.

Anstatt der Todten, die doch keine Begzehrung mehr brauchten, erquickten sich Arme und Sieche mit Speise und Trank. Auch hierzulande werden in gewissen Nächten Speisen auf den Herd oder auf den Tisch gestellt; allgemein aber ist in Krain die Sitte verbreitet, in der Nacht zu Allerseelen die Hausstiege und das Zimmer zu beleuchten, denn am Allerseelen-Abende kommen die Seelen zurück in ihre ursprünglichen Wohnstätten und bleiben dort die ganze Nacht. Gewissermaßen um diesen Besuch abzuwehren, wird in einigen kärntnischen Gegenden bei jedem Begräbniß der Sarg auf der Thürschwelle dreimal gehoben und gesenkt, wobei die Träger sprechen: „Gelobt sei Jesus Christus; daher kommst nimmer“. Gleichsam als eine Begzehrung für die Verstorbene gibt man in ein dem Friedhofe nahe gelegenes Haus drei Gaben: Mehl, Schmalz und Brot. An den Umzug der Geister, das sind eben die Abgeschiedenen, erinnert auch in Krain der so stark verbreitete Glaube, daß in den Quatembern „alle bösen Geister“ umherziehen. Die Quatember, quatuor tempora, aber sind die vier heidnischen Festzeiten.

Die Gabe für die Todten, an deren Stelle als thatsächlich gelobte Arme und Kranke traten, kam dem Seelenheil des Spenders oder desjenigen zugute, für den es gegeben wurde. Das war Volksglaube zu allen Zeiten. Die Kirche also sanctionirte

Dr. Tavčar wirklich aus eigener Anschauung leicht überzeugen können, wenn er das mühsam unterdrückte Lachen auf allen Seiten beobachtet hätte, dazu bedurfte es wahrlich nicht der Uebersetzung des Ausspruches! Dr. Tavčar scheint aber durch den kläglichen Zusammenbruch seines oratorischen Eiffelthurmes so verblüfft und verwirrt gewesen zu sein, daß er sogar den unbegreiflichen Fehler beging, gegen Baron Schwegel, weil er ihn durch den gedachten Ausspruch beleidigt habe, den Ordnungsruf zu verlangen, den dieser dadurch, daß er einfach den Ausspruch eines Vorredners citirte, allerdings nicht verdient hatte und auch nicht erhielt. — Nur dieser Aufregung des Wortführers der Jungslaven mag es billiger Weise auch zuzuschreiben sein, daß Dr. Tavčar im weiteren Verlaufe der Debatten über diesen Gegenstand sich so sehr gegen den guten Geschmack verständigte, daß er seine Zuhörer mit der Behauptung verblüffen zu können glaubte, er sei nie persönlich, während ja diese, allerdings wenig parlamentarische Kampfweise notorisch seine, wir wollen nicht sagen, einzige Specialität ist. Ebenso wenig wollen wir aus demselben Grunde mit ihm rechten, daß er in einem Athem den treffenden slavenischen Vorwurf der Lächerlichkeit des Abg. Detela mit einem salbungsvollen Ausspruche der brüderlichen Nächstenliebe förmlich zu entschuldigen versuchte, die Uebersetzung aber zuerst mit der Erklärung, von gewisser Seite könne man ihn gar nicht beleidigen, obwohl er früher — etwas unlogisch — wegen einer zugefügten Beleidigung den Ordnungsruf als Satisfaction verlangt hatte, dann aber mit einigen unverständlichen und nichts weniger als geistreichen Bemerkungen à la Retourchaise zu quittiren versuchte. — Der Hieb, den Abg. Detela gegen die Jungslaven geführt hat, indem er sie an den Pranger der Lächerlichkeit stellte, dieser feste Hieb sitzt und bleibt sitzen!

Aus dem Landtage.

(Vierte und fünfte Sitzung.)

Die vierte Sitzung fand am 24. October l. J. statt. In dieser entwickelte sich zum ersten Male eine längere, zum Theile sehr lebhaftete Debatte bei Berathung des Gesetzes über die Aufbesserung der Lehrergehalte, worüber wir weiter unten, insoweit

also nur eine alte Volkanschauung, welche wir bis in die ägyptische Vorzeit verfolgen können, wenn sie anerkannte, daß Alles, was zu Lebzeiten und bei Sterbefällen kirchlich für Seelenmessen oder an Stiftungen vergabt, oder was zum Gedächtniß eines Verstorbenen von den Seinigen zu wohlthätigen Zwecken hergegeben wurde, insbesondere aber dasjenige, was am Sterbetage verwendet werden sollte, dem Seelenheil des Verstorbenen diene. Daher stammt die Bezeichnung „Seelgeräth“.

Das Todtenopfer behauptet noch jetzt, wenigstens in Form des Almosens seine kirchliche Bedeutung. So lesen wir in den „Evangelien und Episteln“ des 1719 verstorbenen Priesters Goffine, Augsburg 1826: „Wie ist den im Fegefeuer leidenden Seelen zu helfen?“ „Durch Almosen; denn es steht geschrieben: Beraubet den Todten der Gnade nicht.“

Einige Beispiele mögen genügen, um nachzuweisen, wie dieser Pflicht in deutscher Vorzeit genügt wurde und es wird sich dabei zeigen, daß die Brotspende dabei eine hervorragende Rolle spielt.

Das Hildesheimer Stift hatte 14 Tage nach Michaeli alle herbeigekommenen Gäste und Fremde nach altbestimmter Ordnung zu begasten. Aber das dabei Allen gleichmäßig Zukommende war ein großes Zweckbrot und vier Schillinge Behrgeld. Dieses weiße Weckenbrot war nach der Versicherung des Klosterreformators Bruschius so groß, daß alle damaligen Tischgenossen daran genug gehabt hätten. Nun ist

es der uns zugewiesene Raum gestattet, ausführlicher berichten.

Nach Beginn der Sitzung werden die eingelassenen Gesuche und die weiteren Vorlagen des Landesauschusses den betreffenden Ausschüssen zugewiesen.

Abg. Klun berichtet für den Finanzausschuss über den Voranschlag des Lehrerpensionsfonds pro 1891. Ohne Debatte wurden für Lehrerpensionen 14.300 fl., für Witwenpensionen 6500 fl., für Erziehungsbeiträge 1200 fl., Gnadengaben 1900 fl., Abfertigungen und Conductsquartale 500 fl. und 400 fl., Kanzleierfordernisse 50 fl., zusammen 24.850 fl. im Erfordernisse und in der Bedeckung 8846 fl. (worunter Abzüge für den Pensionsfond 5800 fl., Interessen 1346 fl., Ueberschüsse des Schulbücherverlages 900 fl., Schulstrafgelder 800 fl.) eingestellt, wornach sich ein vom Landesfonde zu bedeckender Abgang per 16.054 fl. ergibt. Hiedurch erledigt sich auch eine Reihe von Petitionen von Lehrerswitwen.

Abg. Dr. v. Bleiweiß berichtet namens des Finanzausschusses über die definitive Anstellung des Secirdieners Valentin Jahn, die beschlossen wird.

Abg. Wisnikar referirt für den Finanzausschuss über die Voranschläge des Krankenhauses- und Gebärhausfondes und des Findelfondes pro 1891. Die wichtigsten Ziffern hierüber haben wir schon mitgetheilt. Alle drei Voranschläge wurden debattenlos genehmigt. Das Gleiche geschieht mit dem vom nämlichen Berichterstatter vorgetragene Voranschlag der Landes-Wein-, Obst- und Ackerbauschule in Stauden für das Jahr 1891. Hernach betragen bei der Schule die Ausgaben 6900 fl. und die Einnahmen 5400 fl. und bei der Wirthschaft die Ausgaben 6418 fl. und die Einnahmen 3600 fl., so daß ein Gesamtantrag per 4318 fl. vom Landesfonde zu decken ist. Durch eine Resolution wurde weiters der Landesauschuss beauftragt, wegen definitiver Besetzung der Stelle des Adjuncten und dreier Lehrer in der nächsten Session Anträge zu stellen; ein Gesuch des provisorischen Adjuncten Rohrmann um Gehaltsaufbesserung und definitive Anstellung wird abgewiesen.

Abg. Dr. Tavčar berichtet über die Genehmigung von Umlagen für Straßenzwecke;

uns eben dieses Fest der altfächsischen Gemeinwohler, die hillige mēweke, welches in dreitägiger Dauer auf Ende September fiel und das Erntejahr mit Höhenfeuern, Opfern, Volksversammlungen und Tänzen schloß, durch Widukind's von Corvey Annalen als ein vorchristliches bestätigt.

Jetzt noch fallen unsere Erntebrauch vielfach auf Michaeli, 29. September. Als durch den julianischen Kalender der Winteranfang auf den Martinitag, 11. November gelegt wurde, richtete sich auch die Bevölkerung allmählig darauf ein, und die Pachtverträge von Grundstücken u. A. endeten mit diesem Tag. Daß die Zeit von Michaeli bis Allerseele auch bei uns eine bedeutsame war, lehrt der Name in Innerkrain, bei Idria und Schwarzenberg, wo sie v. vahtih, in Planina (Alben), wo sie vahič heißt. Denselben Namen, vahič, führen die Allerseelebrote in Planina; bei Idria heißen sie vahič. Es scheint mir, als habe sich hier das deutsche Wort „Wache“ eingeschmuggelt.

Als eine gleiche Übung alter Ernte- und Todtenopfer ist auch die berühmte Wurmlinger Mahlzeit in Schwaben anzusehen, deren Stiftung einem Calver Grafen um 938 zugeschrieben wird. Sie wurde bei einer alten Kirche gefeiert, wo ein Stier und dreierlei Mastschweine geschlachtet, dreierlei Bier getrunken, dreierlei Brot gegessen, Fische und für je zwei Gäste eine Gans bereitet wurde u. s. w. In der Gans mußte ein Huhn und in diesem eine Wurst stecken. Die Armen und Siedchen erhielten jeder einen

der Antrag des Verwaltungsausschusses, den Landesauschuss zu ermächtigen, jenen Bezirksstrafenausschüssen, welche behufs Deckung des Straßenerfordernisses pro 1891 mit einer 20procentigen Umlage auf die directen Steuern nicht das Auslangen finden sollten, bei nachgewiesenem Bedarfe auf Grund des vorschriftsmäßig ausgefertigten Präliminars eine innerhalb der gesetzlichen Grenzen gelegene höhere als 20procentige Umlage für das Jahr 1891 zu bewilligen und wegen Vorschreibung und Einhebung derselben das Nöthige zu veranlassen, wird ohne Debatte genehmigt. Ueber Antrag desselben Referenten wird das Gesuch der Gemeinde Mariafeld um Einreihung der Gemeindestraße von Seneberje nach Salloch unter die Bezirksstraßen dem Landesauschusse abgetreten.

Abg. Dr. Bošnjak berichtet nun für den Finanzausschuss über das Gesetz wegen Aufbesserung der Lehrergehälte. Derselbe hatte die Berichterstattung erst im letzten Momente übernommen, nachdem sich zwischen dem Berichte des früheren Referenten Klun und den Beschlüssen des Finanzausschusses eine gewisse Incongruenz herausgestellt hatte. Das Gesetz war schon im Vorjahre beschlossen, aber nicht sanctionirt worden, hauptsächlich wegen zwei Bestimmungen (§§ 3 und 6), mit welchen nach Ansicht der Regierung die Competenz des Landes Schulrathes zu sehr beschränkt wurde; die eine betraf den Einfluß des Landesauschusses bei Systemisirung der Lehrergehälte und die andere die Remuneration per 50 fl. für die zehn Jahre an einer einclassigen Schule dienenden Lehrer. Der Landesauschuss hatte heuer beide Bestimmungen im Sinne der Regierung geändert; die erste ging auch im Landtage, sowie alle anderen Bestimmungen des Gesetzes anstandslos durch, bei der zweiten (§ 6) aber kam es zu einer langen Debatte. Dieser Paragraph lautete: „Lehrern, welche nach Beginn der Wirksamkeit dieses Gesetzes in definitiver Eigenschaft durch zehn Jahre an einer und derselben einclassigen Volksschule mit dem Jahresgehälte der IV. Classe zufriedenstellend gewirkt haben, gebührt außer den gesetzlichen Dienstalterszulagen noch eine Personalzulage von 50 fl., welche bei Bemessung des Ruhegehaltes nicht einrechenbar ist und im Falle der Erlangung einer höher dotirten Lehrstelle von selbst entfällt. Die Zuerkennung dieser

ausgehöhlten Brotklipf, in welchen jeder Herr und Gast einen Pfennig legen mußte. Auch von anderen, ähnlichen und uralten Stiftungen könnte erzählt werden. So von dem schwäbischen Kloster Buchau bei Biberach, wo nach der Stiftung einer Gräfin aus dem Stamme der Andechs zum Seelenheil ihrer Verwandten jährlich am 28. August 4000 Menschen mit Broten theilhaft wurden. Das Aargauer Kloster Königsfelden hatte 4550 Spenndbrote auszutheilen.

Aber nicht überall hat sich das einstige Kornopfer in ein Brotopfer verwandelt. Wo Korn seltener ist, wie bei den Deutschtirolern in Balsunga, stellt man am Allerseelestage gekochte Fisoln in Holznapfen auf die Gräber. In der kornreichen Augsburger Diocese und im Innthal werden am Allerseelestage große Mengen Kornes für das Seelenheil der Verstorbenen im Kirchenschiffe geopfert, daneben Schüsseln mit Mehl, Musbohnen, schwarze Hennen, Eier, Rauchfleisch und Butter. In Montpreis wird am Allerseelestage ebenfalls Getreide, Weizen und Hafer in der Kirche geopfert, Wein dem Pfarrherrn in's Haus geschickt, Brote werden unmittelbar an die Armen gegeben. In Catez bei Rudolfsweith erhält der Pfarrherr von den Bauern die Allerseelebrote (Pletenke, nach der geflochtenen Form so genannt) und dieser vertheilt sie an die Armen des Dorfes. In zahlreichen anderen krainischen Orten sammelt der Meßner Getreide, welches ebenfalls vom Ortspfarrer unter die Armen vertheilt wird.

In der Gegend von St. Marein bei Laibach

Personalzulage wird vom Landes Schulrathe nach Einvernehmung des Landesauschusses ausgesprochen.“ Im vorigen Jahre hatte es am Schlusse geheißen: „Im Einvernehmen mit dem Landesauschusse“, und das hatte, wie erwähnt, die Sanction verhindert. Dem gegenüber beantragt Abg. Hribar die Auslassung des § 6 und dafür eine Resolution, wornach der Landesauschuss ermächtigt werden sollte, die fragliche Zulage nach Einvernehmung der Schulbehörden aus dem Landesfonde (indef alle Bezüge der Lehrer aus dem Normalfondes flüssig gemacht werden) zu bezahlen. Er begründet die Resolution hauptsächlich damit, daß § 6 in seiner jetzigen Fassung angeblich die Landesautonomie schädige.

Abg. Dr. Tavčar unterstützt diese Resolution auf's Lebhafteste: Es handle sich jetzt hier um Principien, darum, ob man die Landesautonomie preisgeben wolle oder nicht. Die Abgeordneten Baron Schwegel und Dr. Schaffer hätten sich im Vorjahre beim Sanitätsgesetz so sehr der Landesautonomie angenommen, dießmal aber werden sie selbe leichten Herzens preisgeben. Die Ehre der Majorität sei engagirt und sie müsse, ihrer vorjährigen Haltung treu bleibend, gegen die gegenwärtige Fassung des § 6 stimmen, sonst gebe sie sich ein testimonium paupertatis. Dr. Tavčar macht dann einige Ausfälle gegen die Regierung, die angeblich für die Slovenen viel zu wenig thue; schlimmere Minister wie Gautsch und Schönborn könnte auch eine Aera Plener nicht hervorbringen und trotzdem lasse sich die slovenische Partei immer von der unglücklichen Furcht leiten, daß das System Laaffe fallen könnte und er unterstütze es daher bedingungslos. Der „deutsche Minister“ Gautsch möchte den slovenischen Schulverein „am liebsten in einem Löffel Wasser ertränken“.

Abg. Schulle spricht für § 6 in der vorgelegten Fassung. Ein Fremder könnte nach der Debatte glauben, die Landesautonomie stehe in höchster Gefahr und doch habe Hribar für § 3 gestimmt, wo diese Autonomie weit mehr im Spiele war, indef es sich hier um eine Beurtheilung handelt, die thatsächlich in die Competenz des Landes Schulrathes gehört. Im Abgeordnetenhause habe Redner dem Minister Gautsch opponirt, man müsse doch auch anerkennen, daß gerade unter ihm das slovenische Schulwesen größere Fortschritte gemacht habe, als je bisher unter einem

bäckt man zum Allerseelestage bessere, rundgeformte Brote aus Kukuruz- oder Haideemehl, opresce, von welchen jedes Familienglied, und selbst das kleinste Kind, Eines bekommt. Nicht vom Familienbrote, sondern von diesem opresca ist am Allerseelestage zu essen.

In Oberkrain heißen die Allerseelebrote Prešce, anderwärts Preste und prešce brati (sammeln) ist ein gutes Recht der Armen am Allerseelestage. Das „Heiligenstrizensammeln“ ist auch in der Steiermark allgemein üblich und man glaubt, durch solche Gaben Hegen und andere Unholde vom Hause fern zu halten. Wo in der Steiermark nicht eingesammelt wird, stellen sich die Armen vor der Kirche in Reihen auf und die besser gestellte Landbevölkerung theilt sie mit Flecken, Strizeln, Gibanzen und anderen Festgebäcken. Anderwärts harren große Schaaren von Armen und Siedchen vor den Kirchhöfen.

Wie man aus Vorstehendem ersieht, hat das Volk treulich einen alten Brauch, der dem Gedächtnisse lieber Verstorbener geweiht ist, beibehalten.

Nur die Sitte, auf den Gräbern zu speisen und die Armen dort zu Gaste zu laden, ist verschwunden, geblieben dagegen noch vielfach der Brauch, die Armen vor der Kirche, oder vor und auch auf dem Friedhofe ordnungsmäßig zu theilen.

Und diese Sitte mag bestehen bleiben, so lange ein Menschenauge um seine lieben Todten weint.

Karl Jul. Schmidt.

anderen Unterrichtsminister. Redner zählt die vielen Concessionen im Schulwesen einzeln auf und bemerkt schließlich, der Landesausschuß würde, falls die Resolution — die den Lehrern auch weniger Sicherheit bietet, als § 6 und nur für ein Jahr gilt — angenommen würde, nur neue, vermehrte Agenden bekommen, und jetzt hört man über den Landesausschuß mannigfache Urtheile, nur das sagt Niemand: daß er seine Geschäfte zu schnell erledige. (Heiterkeit.)

Landespräsident Baron Winkler vertheidigt ebenfalls den § 6; nach den Ausführungen des Abg. Schulle bleibe ihm nicht viel zu sagen übrig. Die Resolution gehe noch weiter, als der vorjährige § 6 und müßte daher abermals die Sanction verhindern. Die Ausführungen Dr. Tavčar's gegen die Minister Gautsch und Schönborn seien nicht begründet.

Abg. Svetec erklärt, gegen den § 6 und gegen die Resolution zu stimmen, und zwar schon aus finanziellen Bedenken. Die Auslagen für das Schulwesen wachsen alle Jahre um 10.000 fl. und auch andere Zwecke werden das Land finanziell sehr stark in Anspruch nehmen.

Abg. Detela constatirt, daß die vorliegende Fassung des § 6 im Landesausschuße einstimmig beschlossen worden sei. Daraus könne in Hinblick auf die Zusammensetzung des Landesausschusses doch wohl geschlossen werden, daß damit eine Preisgebung der Landesautonomie nicht vorhanden sei. Wenn von den Abgeordneten Hribar und Dr. Tavčar bei einem Anlasse, wie dem gegenwärtigen, mit so tönenden Phrasen von den am Spiele stehenden Rechten des Landes gesprochen, dem § 6 eine ihm gar nicht innewohnende, weit übertriebene Bedeutung beigelegt werde, da müsse man wohl an den bekannten Ausspruch erinnern: „Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt.“

Abg. Taufferer beantragt den Schluß der Debatte, der auch angenommen wird; es erhalten noch die vorgemerkten Redner Baron Schwegel und Dr. Schaffer das Wort.

Abg. Baron Schwegel widerlegt die Ausführungen Dr. Tavčar's und Hribar's in einer trefflichen Rede, bezüglich welcher wir auf unseren heutigen Leitartikel verweisen.

Abg. Dr. Schaffer bemerkt, daß die Abgeordneten Hribar und Dr. Tavčar zunächst unconsequent und dann unpraktisch seien. Consequent hätten sie den § 6 in der vorjährigen Fassung wieder beantragen müssen, da ja die vorgeschlagene Resolution die Sanctionirung ebenso vereiteln würde. Mit derselben versuche man einfach auf einer Hintertreppe dorthin zu gelangen, wohin man voriges Jahr auf der Hauptfliege nicht gelangen konnte. Aber unpraktisch sei deshalb dieses Vorgehen. Herr Hribar spielt sich hier als Anwalt der Lehrer auf und doch würde sein Vorschlag zur Folge haben, daß die Lehrer zu der fraglichen Zulage abermals nicht kämen. Auf das Gebiet der hohen Politik wolle sich Redner heute nicht begeben, allein die scheinbar heftigen Ausfälle Dr. Tavčar's gegen die Regierung seien nicht allzu ernst zu nehmen. Es werde gegen die Minister losgezogen, aber Concessionen nehme man dann doch wieder gerne von ihnen an. Hribar und Dr. Tavčar hätten heute wieder einmal ein rednerisches Brillant-Feuerverwerk losgelassen, um ihre geschätzte Person in bengalischer Beleuchtung zu zeigen. Das nehme sich ein paar Mal gut aus, verliere aber bei öfterer Wiederholung völlig seinen Reiz, zumal in einer Sitzung, in der die Galerien schlecht besetzt seien.

Bei der Abstimmung wurde § 6 abgelehnt; dagegen stimmten die deutsch-liberale Minorität, mit Ausnahme Dr. Schaffer's, der als Mitglied des Landesausschusses für dessen Vorlage stimmte, dann die Jungslowenen, dafür die übrigen Mitglieder der Majorität. Desgleichen wurde nach einer weiteren

kurzen Debatte, die aber nichts Neues brachte, die Resolution Hribar's mit großer Majorität abgelehnt.

Die fünfte Sitzung wurde am 28. October abgehalten. Auch in dieser kam es zu vielfachen, mitunter sehr erregten Debatten. Im Einlaufe befinden sich wieder mehrere Petitionen und einige Landesausschußvorlagen, die an die Ausschüsse gewiesen werden.

Abg. Bouše referirt für den Verwaltungsausschuß über § 3 des Rechenschaftsberichtes: Landeskultur, Agrarverhältnisse, Sanitätsangelegenheiten. Der Berichtsersteller erledigt sich seiner Aufgabe in etwas weitwendiger Weise unter mehrfacher Wiederholung der schon im Rechenschaftsberichte enthaltenen Ausführungen. Es handelt sich meistens um Flußregulirungen, Uferschutzbauten, Wildbachverbauungen, Subventionen für verschiedene landwirthschaftliche Zwecke, ferner um die agrarischen Operationen, die Karstaufforstung, Morastentwässerung, die Landeshypothekenbank etc. Die Anträge des Ausschusses lauten theils auf Kenntnisaufnahme des Rechenschaftsberichtes, theils wird der Landesausschuß angewiesen, die Angelegenheit weiter zu verfolgen und die Mithilfe der Regierung anzusprechen. Sämmtliche Anträge wurden zum Beschlusse erhoben.

Bei dem die Arbeiten im Ratschnathal betreffenden Absätze des Rechenschaftsberichtes theilte Abg. Detela mit, daß das Ackerbauministerium seither für die Fortsetzung der Arbeiten 3000 fl. bewilligt habe.

Eine größere Debatte entspinnt sich zuerst bei dem Absätze über die Flußregulirung im Wippachthale. Abg. Hribar greift den Landesausschuß an, daß er den bewilligten Credit per 10.000 fl. nicht verwendet habe; die fehlende Zustimmung der Regierung zu einem Gesamtprojecte und der angebliche Mangel an Hydrotechnikern könne das nicht entschuldigen gegenüber der Nothlage im Wippachthale.

Abg. Baron Schwegel bemerkt, daß Anträge des Verwaltungsausschusses, die den Landesausschuß zu gewissen Ausgaben ermächtigen, ohne dafür einen bestimmten Credit zu eröffnen, ein Schlag in's Wasser seien und keine Wirkung haben könnten; daß daher solche Anträge nur im Einvernehmen mit dem Finanzausschuße eingebracht werden sollten, damit Credite, die im vorangegangenen Jahre bewilligt worden, nunmehr aber in Folge der Nichtbenützung erloschen seien, entweder entsprechend verlängert oder neu eröffnet werden können.

Die Abgeordneten Laurenčič und Kaučič sprechen für eine rasche Inangriffnahme der Arbeiten; letzterer bemerkt, daß die Regierung für Kanonen und Gewehre immer Geld habe, aber keines für Zwecke der Landeskultur.

Abg. Detela als Referent im Landesausschuße über diesen Gegenstand weist aus dem stenographischen Protokolle des Vorjahres nach, daß der Landesausschuß genau nach dem Beschlusse vorging; Herr Hribar möge die Acten besser lesen und nicht über Dinge sprechen, worüber ihm die Fachkenntnisse mangle; er habe ohnehin nur seine Person als Referent angreifen wollen. Der Landesausschuß war vom Landtage angewiesen, nur im Einvernehmen mit der Regierung vorzugehen, diese aber habe erst im Juni d. J. geantwortet, daß sie vorläufig keine Zusage machen könne, bevor nicht ein revidirtes, ganz genaues Project vorliege. Man könne doch dem Lande nicht zumuthen, 120.000 fl. allein zu verausgaben.

Abg. Hribar erklärt sich durch den Vorredner persönlich angegriffen und es wäre Sache des Landeshauptmannes gewesen, ihn dagegen zu schützen. Er habe sich nicht gegen den Abg. Detela gewendet, der ihm zu wenig bedeutend sei, sondern um der Sache willen gesprochen. Dem Abg. Detela sei es nicht recht, daß er überhaupt im Landtage sitze,

habe er doch einem Landesbeamten gesagt, der Landesausschuß gestattete es nicht, daß die Landesbeamten für ihn (Hribar) stimmen. Diese Bemerkungen wurden von der Galerie und dem Abg. Dr. v. Bleiweiß mehrfach mit Bravorufen begleitet. Abg. Detela blieb die Antwort nicht schuldig und forderte Hribar auf, den betreffenden Landesbeamten zu nennen; er erkläre Jedem, der das von Hribar Vorgebrachte gesagt habe, für einen Lügner und Verläumder.

Im Schlußworte constatirt der Berichtsersteller, daß in der That nicht genug hydrotechnische Kräfte vorhanden seien, um alle Arbeiten in Angriff zu nehmen.

Beim Absätze über die Savereregulirung bei Gamling verlangt Abg. Hribar, daß seitens der Landesregierung ein Plan ausgearbeitet und dann das Ministerium um eine Subvention angegangen werde; Landespräsident Baron Winkler erwidert, ein solcher Plan koste viel Geld und er müßte dazu früher die Bewilligung des Ministeriums bekommen; er hoffe, dieß werde geschehen. Der Berichtsersteller erklärte, daß zunächst die Sava bei Tschernutsch als staatliches Gewässer zu erklären wäre.

Beim Absätze Pischentza Bach-Verbauung weist der Berichtsersteller darauf hin, daß angesichts der Indolenz der Anrainer eventuell eine Wassergenossenschaft zu bilden sein werde.

Beim Absätze „Herstellung einer Viehtränke in Dorn und Rußdorf“ wurde ebenfalls längere Zeit debattirt. Abg. Kaučič bedauert, daß wegen Mangels an Hydrotechnikern nichts geschehen sei. Damit sei der Bevölkerung nicht gedient und dieselbe wandere aus, weil daheim für sie nichts geschehe.

Abg. Dr. Schaffer erklärt, nicht in die Details dieses Falles eingehen und auch die Auswanderungsfrage heute nicht ausführlicher besprechen zu wollen, obschon dieselbe zweifellos von großer Bedeutung für das Land sei und seitens der Regierung auch mehr Aufmerksamkeit verdiene; er wolle nur als Mitglied des Landesausschusses einige Bemerkungen machen zu der Art, wie die heutigen Debatten geführt werden. Wenn alle in Bezug auf Flußregulirungen, Unterstüzungen zu culturellen Zwecken und ähnliche Dinge geäußerten Wünsche ohne Verzug erfüllt werden sollten, dann müßte das Landesbauamt das dreifache Personale haben und das Land, welches ja erfreulicher Weise in der Lage ist, Manches auf diesem Gebiete thun zu können, müßte Hunderttausende von Gulden opfern. Große hydrotechnische Arbeiten gehen überall langsam von statten und hierbei kommt es mehr als irgendwo anders darauf an, daß nur nach reiflichem Erwägen und sorgfältig gearbeiteten Plänen vorgegangen werde, da es sich sonst nur zu leicht ereignen könne, daß große Summen nutzlos verbaut werden. Es ist gewiß begreiflich, daß die einzelnen Abgeordneten sich für die Wünsche ihrer Wähler einsetzen, allein alle sollten auch bedenken, daß in diesen Dingen unbedingt ein gewisses Maß eingehalten werden muß und nicht alle zugleich in Angriff genommen werden können.

Landespräsident von Winkler verwahrt sich dagegen, daß die Regierung der Auswanderungsfrage keine Aufmerksamkeit schenke, allein sie könne nichts anderes thun als gute Rathschläge geben.

Zum Abschnitte: Staatsubventionen für Errichtung von Wasserversorgungsanstalten, ergreift der Abg. Schwegel das Wort, um auf die große, noch immer herrschende Wassernoth am Karst und in verschiedenen anderen Landestheilen hinzuweisen; dieselbe habe in der letzten Zeit eine Intensität und Dimensionen angenommen, wie sich derselben Niemand erinnern könne. Das Elend sei namenlos, beispiellos, wie im Kreise von Abgeordneten, denen diese trostlosen Verhältnisse aus eigener Anschauung vielfach bekannt seien, nicht

ausgeführt zu werden brauche. Das Land Krain sei nicht reich genug, dieser Noth aus eigenen Mitteln abzuhelfen und wenn irgendwo, hier sei der Ort, wo die Staatshilfe für die bedrängten Staatsangehörigen helfend und vorsorgend eingreifen müsse. Nur eine Privatgesellschaft, die Südbahn, habe in dieser schweren Zeit aus eigener Initiative und in der großmüthigsten Weise Hilfe bringend eingegriffen und habe sich dadurch den Anspruch auf den wärmsten Dank aller Betheiligten und des Landes erworben. Nebner glaubt der Ueberzeugung und dem Gefühle des ganzen Hauses, ohne Unterschied der Parteien, Ausdruck zu geben, wenn er beantragt: „1. daß mit Rücksicht auf die herrschende Wassernothe auf dem Karste und an anderen Orten in Krain die hohe Regierung dringend zu bitten sei, diesem beispiellosen Glend an den gedachten Orten durch rasche und ausgiebige Staatssubventionen entsprechende Abhilfe zu schaffen, und 2. daß der Südbahngesellschaft für ihre großmüthige Unterstützung der durch die Wassernothe bedrängten Bevölkerung des Karstes der wärmste Dank des Landes Krain ausgesprochen werde.“ — Diese Anträge wurden einstimmig angenommen.

Beim Abschnitte „Morastensumpfung“ des Rechenschaftsberichtes beantragt Berichterstatter Bouše: 1. dem Bedauern Ausdruck zu geben, daß das bezügliche Gesetz noch nicht in Rechtskraft getreten sei, 2. die Regierung neuerlich um energische Förderung der Angelegenheit zu ersuchen und 3. den Landes-Ausschuß zu ermächtigen, eventuell einen Theil des jetzt 88.000 fl. betragenden Morastensumpfungsfondes flüssig zu machen und überhaupt Alles vorzunehmen, daß 1891 mit den Arbeiten begonnen werden könne.

Abg. Baron Apfaltrern weist darauf hin, daß in dieser für Land und Stadt so wichtigen Angelegenheit in Folge der zögernden Haltung der Regierung wieder ein Jahr nutzlos verstrichen sei; dieselbe wäre daher dringend zu ersuchen, die Sache nunmehr energisch zu fördern. Landespräsident Baron Winkler versucht, das Vorgehen der Regierung mit Rücksicht auf die großen in Frage kommenden Kosten und auf den Umstand zu rechtfertigen, daß zwischen mehreren Ministerien Verhandlungen gepflogen werden müssen. Die erwähnten Anträge werden angenommen.

Beim Abschnitt Landeshypothekenbank entwickelt sich ebenfalls eine längere Debatte. Referent Bouše beantragt, der Meinung des Landesauschusses, daß dormalen die Umstände für die Errichtung eines solchen Institutes nicht günstig seien, namentlich auch mit Rücksicht auf die Wirksamkeit der städtischen Sparcasse zuzustimmen, die ebenfalls Anlehen gegen Annuitäten gewähre.

Abg. Fribar tadelt es, daß der Landesauschuß in einer so bedeutsamen Angelegenheit nicht einmal einen eingehenden Bericht erstattete; der Vorstand der städtischen Sparcasse thue der Erspriechlichkeit einer Hypothekenbank keinen Abbruch. Andere Länder schreiten in diesem Punkte vorwärts, namentlich die jüngste derartige Bank, die niederösterreichische, habe auch dem bäuerlichen Besitze viele Darlehen bewährt; nur Krain bleibe zurück.

Abg. Dr. Schaffer beruft sich auf die ausführliche Debatte, die im Vorjahre über diesen Gegenstand geführt wurde; seither sei gar kein Moment hervorgetreten, um betreffs der Errichtung einer Landes-Hypothekenbank in Krain eine günstigere Meinung zu bekommen. Die genannte Anstalt in Niederösterreich habe übrigens nur den fünften oder sechsten Theil aller Darlehen dem bäuerlichen Grundbesitze zugewendet. Das Hauptgeschäft machen sie mit dem Großgrundbesitze und den Häusern in Wien. Seit dem Vorjahre sei aber noch ein weiteres Bedenken aufgetaucht gegen die Gründung einer Landes-Hypothekenbank unter den gegenwärtigen Umständen. Die Valutaregulirung sei näher gerückt

worden; die Folgen dieser großen finanziellen Operation auf die Verhältnisse des Zinsfußes könne jetzt Niemand voraussehen und daher ste größte Vorsicht geboten. Das eben erwähnte Bedenken und viele andere haben auch in Kärnten dahin geführt, daß der dortige Landesauschuß dem Landtage den Antrag vorlegte, von der Gründung einer kärntnischen Landes-Hypothekenbank abzusehen. Die Verhältnisse im Nachbarlande seien aber den hiesigen viel ähnlicher als die in Niederösterreich, Mähren oder Schlesien und das in Kärnten nach reiflicher Prüfung eingehaltene Vorgehen sei daher auch für Krain beherzigenswerth.

Abg. Fribar erwidert, ihm sei der bezügliche Bericht des Landesauschusses in Klagenfurt auch bekannt, allein er sehe in der Valutaregulirung kein Bedenken, im Gegentheil diese werde auf finanzielle Unternehmungen nur förderlich einwirken.

Abg. Dr. Schwegel bemerkt, daß man sich principiell durchaus nicht gegen die Einrichtung eines Landesfinanzinstitutes aussprechen könne, und daß er mit dem Abg. Fribar aufrichtig bedauere, constatiren zu müssen, daß der Landesauschuß dem ihm in dieser Hinsicht erteilten Auftrage in so ungenügender Weise entsprochen habe. Allerdings sei er aber der Ansicht, daß sich momentan kaum etwas in dieser Sache thun lasse und daß neben den Argumenten, die Dr. Schaffer gegen die Errichtung der projectirten Bank vorgebracht habe, schon die bloße Rücksichtnahme auf den herrschenden Zinsfuß und dessen Tendenz dafür spräche, man müßte, wenn man in der angedeuteten Richtung einen praktischen Erfolg erzielen wolle, für das zu errichtende Finanzinstitut andere als die vom Abg. Fribar angedeuteten Grundlagen suchen und finden.

Der Antrag des Verwaltungsausschusses wurde zum Beschluß erhoben.

Abg. Dr. v. Bleiweiß referirt für den Finanzausschuß über das Stipendium für einen Operationszögling und stellt den ohne Debatte angenommenen Antrag, hiefür pro 1891 und 1892 je 350 fl. zu bewilligen, die einem Doctor der Medicin zuzuwenden sind, der zugleich eines der bestehenden staatlichen medicinischen Stipendien erhält und dann den Operationskurs an einer österreichischen Universität absolviren muß. Der betreffende Arzt hat einen Revers auszustellen, daß er sich sodann der chirurgischen Praxis im Lande widmen werde.

Abg. Dr. Tavčar berichtet für den Verwaltungsausschuß über § 6 des Rechenschaftsberichtes: „Communicationsmittel.“ Die zahlreichen, Straßenangelegenheiten der verschiedensten Art (Bauten, Correcturen, Subventionen z.) betreffenden Abschnitte werden meist ohne Debatte zur Kenntniß genommen. Bei dem die Straße im Bezirke Radmannsdorf berührenden Abschnitte hebt der Abg. Baron Schwegel die an manchen Orten laut gewordene Beschwerde hervor, daß der Landesauschuß im Widerspruche mit dem betreffenden Gesetze und den Beschlüssen des Landtages die Uebernahme in die Landesstraßen geworden sind, bisher noch immer nicht bewerkstelligt habe. Nebner weist auf verschiedene, daraus für den Radmannsdorfer Bezirk erwachsende Schwierigkeiten hin und urgirt nachdrücklich diese Uebernahme, die vom Landeshauptmanne, in Erwiderung darauf, auch derart zugesagt wird, daß der größte Theil dieser Landstraßen noch in diesem Winter übernommen werden, der Rest aber baldigt folgen soll; er entschuldigt die gegen die Absicht des Landesauschusses eingetretene und durch das Gesetz und die Landtagsbeschlüsse, wie er anerkennen müsse, nicht gerechtfertigte Verzögerung dieser Uebernahme nur durch die Ueberbürdung der Organe des bautechnischen Landesamtes.

Beim Abschnitte „Eisenbahn Divacca-Lack-Klagenfurt“ beantragt Dr. Tavčar für

den Verwaltungsausschuß, den bekannten Beschlüssen, die hierüber bei der in Klagenfurt im abgelaufenen Sommer abgehaltenen Conferenz — der auch ein Vertreter des krainischen Landesauschusses anwohnte — die Zustimmung zu erteilen.

Abg. Baron Apfaltrern drückt sein Befremden aus, daß keiner der Vertreter der Stadt Laibach in dieser Sache das Wort ergreife, da es doch kaum einem Zweifel unterliege, daß diese Bahn — wenn es überhaupt zum Baue derselben kommt — welchen Vortheil sie auch sonst bringen möge, den Verkehr von Laibach in erheblichem Maße ablenke und so für die Landeshauptstadt von Nachtheil sein würde.

Abg. Fribar, von den vorstehenden Bemerkungen augenscheinlich etwas unangenehm betroffen, sagt, er habe nur deshalb nicht das Wort genommen, weil er die Aussichten für den Bau der fraglichen Bahn für zu geringe halte und es sich ja noch um keinen bestimmten Antrag handle; überdies sei er der Meinung, daß der Nachtheil für Laibach kein großer sein würde, aber er hätte sich doch schon früher (?) vorgenommen, gegen den Antrag zu stimmen.

Abg. Dr. Tavčar wundert sich, daß Abg. Baron Apfaltrern sich der Interessen der Stadt Laibach so annehme, da diese Stadt den eigentlichen Mittelpunkt des Slovenismus bilde und er daher glaube, daß dessen Partei das Gedeihen derselben doch kaum sehr am Herzen liegen dürfte.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Verwaltungsausschusses mit Majorität angenommen.

Am Schlusse der Sitzung brachte Abg. Pfeifer einen Antrag ein auf Erlassung eines Landesgesetzes, wornach im Sinne des bezüglichen Reichsgesetzes als geringfügige Grundbuchangelegenheiten, bei denen die Erleichterungen in der Legalisirung der Unterschriften einzutreten hätten, jene erklärt werden, bei denen es sich um einen Betrag bis einschließlich 100 fl. ohne Zinsen und Nebengebühren handelt.

Sohin wird die Sitzung geschlossen und die nächste (sechste) für Freitag den 31. October anberaumt.

Politische Wochenübersicht.

Das Reichsgericht fällt folgendes Urtheil: „Durch die Auflösung des Vereines „Pro Patria“ hat eine Verletzung des im Artikel XII St. G. G. gewährleisteten Rechtes, Vereine zu bilden, nicht stattgefunden; durch die Untersagung der Bildung der „Lega nazionale“ hat eine Verletzung dieses Rechtes stattgefunden.“

Im ungarischen Abgeordnetenhause wurde eine Regierungsvorlage über staatliche Begünstigungen für den Weinbau eingebracht. Bei der Neuanpflanzung von durch die Phylloxera zerstörten Gärten soll sechsjährige Befreiung von den Steuern, bei anderen Schäden Steuernachlaß eintreten.

Der Finanzausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses bezeichnete die Regelung der Valuta als eine dringende Nothwendigkeit. Am 4. d. M. beginnt im Abgeordnetenhause die Budgetdebatte.

Im croatischen Landtage wurden Gesetzentwürfe, betreffend: die Creirung der Stelle eines Oberinspectors der Landes-Strafanstalten, die Strafbestimmungen für das Delict der Verleitung zum Ungehorsam gegenüber den militärischen Einberufungsbefehlen und die Disciplinarverantwortlichkeit der autonomen Beamten eingebracht; überdies liegt demselben noch das Gesuch der Agrarier Finanzdirection um Bewilligung des Verkaufs ärarischer Liegenschaften in der Grenze, das Budget der Landesfonde, eine Novelle zum Schulgesetz behufs Rangserhöhung der Mittelschuldirectoren, die Landtagsrechnung, die Schlussrechnung über das Landesbudget und die Landesfonde für 1888, der Vertragssentwurf

von G. F. Vothe wegen Uebnahme von Seidenzucht zur Erledigung vor.

Die „Köln. Ztg.“ erfährt, daß die Verhandlungen bezüglich eines zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn abzuschließenden Handelsvertrages langsam vorwärts gehen.

Die Zusammenkunft Caprivi's mit Crispi wird am 7. d. M. in Mailand stattfinden.

Die „Kölnische Zeitung“ erfährt aus Berlin: daß die Insel Helgoland dem Königreiche Preußen einverleibt und der dortige Hafen als Reichskriegshafen erklärt werden soll.

In der französischen Kammer wurde der Antrag auf Einführung einer Adelssteuer eingebracht. — Wie verlautet, wird der Präsident der französischen Republik — Carnot — im Mai l. J. die Ausstellung in Moskau besuchen und bei dieser Gelegenheit mit dem Zaren zusammentreffen.

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Petersburg mitgeteilt, daß der russische Minister des Inneren sehr beunruhigende Berichte über die Zustände im Inneren Rußlands empfangen habe; die Gefängnisse seien mit Verdächtigen, größtenteils mit Studenten, Schullehrern und Officieren überfüllt, in jeder großen Stadt bestehen revolutionäre Geheimbünde, zwischen der Bevölkerung und dem Militär fanden blutige Conflicte statt, die Bauern schreiten zur Brandstiftung, sogar in aristokratischen Kreisen wurde ein nihilistischer Geheimbund entdeckt.

In Lissabon wurde ein liberal-politischer Verein gegründet, dem auch einige Minister angehören.

In der schweizerischen Cantonen Bern und Freiburg kamen Volksaufstände vor, zu deren Bewältigung Polizei und Militär einschreiten mußte.

Bei den Wahlen in Griechenland hat die Opposition gesiegt und es kommt sonach ein Ministerium Delgannis an's Ruder.

Am 25. v. M. wurde in Belgrad ein für den Erz-König Milan günstig lautendes Uebereinkommen bezüglich dessen Ehe- und Finanz-Angelegenheiten getroffen; er verließ am 28. v. M. definitiv Serbien.

Serbien hat sich außer Stande erklärt, die dort eingewanderten montenegrinischen Flüchtlinge weiter zu versorgen.

Prinz Ferdinand von Bulgarien eröffnete am 27. v. M. die Sitzungen der Sobranje mit einer Thronrede, worin er den Bahnbau Jamboli-Burgas, die neue Armeereorganisation, die Einführung einer vervollkommenen Bewaffnung, den Abschluß der Handelsverträge mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich und der Schweiz und die Vorstudien für die Bahnlinie Sofia-Tirnowo-Kospidzan als günstige Resultate betont. Die Sympathie, die der Fürst im Auslande für das tapfere Verhalten des bulgarischen Volkes bei der Regelung der Anatomie und Freiheit vorgefunden, gewähren dem Fürsten die Überzeugung, daß der Tag des endgiltigen Triumphes der gerechten bulgarischen Sache nicht fern sei.

Wochen-Chronik.

Der Kaiser begibt sich Anfangs künftiger Woche nach Schloß Gödöllö; die Kaiserin Elisabeth wird in Corsu mehrwöchentlichen Aufenthalt nehmen.

Prinz Alexander von Battenberg (Graf Hartenau) ist als Oberst im 27. Infanterie-Regimente in den activen Dienst der österreichisch-ungarischen Armee eingetreten.

Der 90. Geburtstag des preußischen Feldmarschalls Grafen Moltke wurde Anfangs dieser Woche in glänzendster Weise gefeiert. Der deutsche Kaiser stand persönlich an der Spitze der militärischen Gratulanten-Deputation und überreichte dem greisen Helden einen mit Brillanten besetzten Marschallstab. An dem Fackelzug nahmen 20.000 Per-

sonen theil, alle Gesangvereine Berlins brachten Ständchen dar, Souveraine fremder Staaten spendeten werthvolle Geschenke, alle Städte Deutschlands gratulirten durch Abordnungen, Berlin glänzte im Fahnen- und Flaggeschmucke. Eine Deputation des österreichischen Infanterie-Regimentes, dessen Inhaber Graf Moltke ist, überreichte dem Jubilar ein Handschreiben des Kaisers Franz Joseph.

Die Wiener Hofburg wird elektrisch beleuchtet werden.

Die land- und forstwirtschaftliche Ausstellung in Wien wurde am 30. v. M. um 10 Uhr Nachts geschlossen.

Am 26. v. M. fand in der Wiener Sängerkapelle unter Mitwirkung sämtlicher in Wien garnisonirender Militärmusikcapellen zum Vortheile mehrerer Wohlthätigkeitsanstalten ein großes Festconcert statt, dem 8000 Personen anwohnten.

Die sterblichen Reste des berühmten Wiener Malers Hans Makart wurden aus der bisherigen Ruhestätte gehoben und in die auf dem Wiener Centralfriedhofe errichtete Ehrengruft übertragen.

Nicht nur die Brauereien in Pilsen, sondern auch sämtliche in und nächst Wien haben vom 1. d. M. die Bierpreise um 1 fl. per Hektoliter erhöht.

Bei den Prager Gemeinderathswahlen siegten im dritten Wahlkörper die Jung-, und im ersten und zweiten Wahlkörper die Altgehen.

Bei den Gemeindevahlen in Budweis siegten die deutschen Candidaten mit großer Majorität.

Mehrere Kanzelredner in Grazer Kirchen haben sich gegen die Aufführung des Anzengruber'schen Theaterstückes „Viertes Gebot“ ausgesprochen.

In Voitsberg (Steiermark) soll eine neue Bezirkshauptmannschaft errichtet und hiedurch die mit Agenden überhäufte Bezirkshauptmannschaft Graz wesentlich entlastet werden.

In der Erwägung, als in Kärnten acht Sparcasservereine mit einem Verwaltungsvermögen im Gesamtbetrage von 25,143.704 fl. bestehen, hat der Kärntner Landtag den Antrag auf Errichtung einer Landeshypothekenbank in Kärnten abgelehnt.

Die Villacher Alpe (Dobratsch) wurde im heurigen Jahre von 953 Personen bestiegen.

Die Gailregulirung wird noch einen Zuschuß von 268.000 fl. in Anspruch nehmen. Der Cassier des Landeszahlamtes in Klagenfurt — Heinrich Kneß — ist flüchtig geworden.

Die am 13. v. M. in Triest unter Vorsitz des Statthalters begonnenen Conferenzen über die anlässlich der Aufhebung des Triester Freihafens zu erlassenden Regulative sind am 28. v. M. zu einem im Allgemeinen befriedigenden Abschlusse gelangt.

In Salzburg wurde der liberale Advocat Dr. Franz Hueber zum Bürgermeister gewählt. Die in Innsbruck verstorbene Oberfinanzrathswitwe Antonia Eberle vermachte ihrer Geburtsstadt Korneuburg 40.000 fl. in Obligationen zur Errichtung einer Bürgerwitwen-Stiftung.

Stanislaus Lesser, Director des abgebrannten Theaters in Budapest, hier bekannt aus seinen mehrmaligen Gastspielen, ist um die Concession zum Baue eines neuen deutschen Theaters in Budapest eingeschritten.

Aus Ungarn sind in den lektabgelassenen Wochen viele Familien nach Amerika ausgewandert.

Am 27. v. M. begann vor dem Gerichtshofe in Temesvar die zweite Schlußverhandlung gegen den Lottoschwindler Farlas und Genossen.

Die Berliner „Nationalzeitung“ berichtet, daß die Versuche des Professors Koch zur Heilung der Schwindsucht günstigen Erfolg gehabt haben und das Problem der Schwindsuchtheilung gelöst ist. Das Heilmittel wird in mühsamer Weise etwa so

gewonnen, wie die Lymphe für die Schutzpockenimpfung. Durch dieses Mittel wird der von der Schwindsucht befallene Körper in einen Zustand versetzt, daß die Bacillen nicht mehr fortleben können. Der Körper wird gegen etwaige fernere Invasionen gleichzeitig immun, ohne selber Schaden zu nehmen. Koch hat sich vorbehalten, in wenigen Wochen das Geheimniß seiner Erfindung mitzutheilen und es der Menschheit praktisch nutzbar zu machen.

Am 24. v. M. flog das große staatliche Pulvermagazin in Canton in die Luft; 200 Häuser wurden zerstört und 1000 Menschen getödtet.

In Petersburg defraudirte Baron Kold 2 Millionen Rubel Staatsgelder; der Car verurtheilte dessen Gnabengesuch.

Local- und Provinz-Nachrichten.

— (Kaiserliche Spenden.) Der Kaiser spendete den Abbrählern in Radoviza einen Unterstützungsbeitrag von 700 fl. und dem Verein der Frauen der Christlichen Liebe des hl. Vincenz v. Paul in Laibach zur Adaptirung des Vereinshauses einen Unterstützungsbeitrag von 200 fl.

— (Aus dem Landtage.) Ueber die 4. und 5. Sitzung berichten wir in den beiden ersten Artikeln unseres heutigen Blattes; um den großen Stoff einigermaßen bewältigen zu können, haben wir demselben eine Beilage gegeben. In beiden Sitzungen entwickelten sich mehrfach lebhaftere Debatten, bei denen namentlich die beiden radicalen Heißsporne Gribar und Dr. Tavcar nicht gut kamen. Die beiden Abgeordneten der Minorität Baron Schwegel und Dr. Schaffer beleuchteten in treffender Weise die Unrichtigkeiten und Uebertreibungen dieser Herren und auch der Stempel der Lächerlichkeit, den der Abg. Detela ihnen ob ihrer leeren Phrasenmacherei aufdrückte, wird haften bleiben. Außer den beiden „Jvans“ haben sich bisher die Abgeordneten der Majorität wenig bemerkbar gemacht; höchstens wäre vielleicht Herr Murnitz zu nennen, der es dadurch that, daß er im Landtage wieder einmal einen Antrag, für den er im Landesausschuß gestimmt, ostentativ im Stiche ließ und für das Gegentheil stimmte; derselbe scheint sich übrigens ganz dem radicalen Flügel angeschlossen zu haben. Die 6. Sitzung fand gestern statt; an der Tagesordnung stand als erster Gegenstand der Voranschlag des Normalerschulfonds, wobei es ebenfalls zu einer größeren Debatte gekommen sein dürfte.

— (Die höhere slovenische Töchterschule) hat zu einer lebhaften Polemik zwischen den beiden nationalen Tageblättern geführt. „Slovenec“ schwärmt für das Mädchenlyceum, „Slovenec“ empfiehlt die von den Ursulinerinnen eröffnete höhere Töchterschule. Wir haben unsere Meinung über diese Anstalt schon unlängst ausgesprochen; wenn und zwischen dem Lyceum und der Klosterschule die Wahl bliebe, würden wir uns aber vom finanziellen Standpunkte für letztere entscheiden. Die Klosterfrauen verlangen eine relative, nicht sehr bedeutende Subvention, insofern bei einem Lyceum nach dem radicalen slovenischen Wunsche tausende von Gulden unnütz hinausgeworfen würden. Auch der katholisch-politische Verein hat in seiner letzten Versammlung sich gegen das Lyceum ausgesprochen und eine Resolution gefaßt, wornach der Landtag die Klosterschule zu fördern hätte. Nebenbei bemerkt, wurde in dieser Versammlung auch noch eine zweite Resolution angenommen, in der den Beschlüssen der letzten slovenischen Abgeordnetenconferenz mit dem Beifügen beigestimmt wird, daß der Verein darin seine eigenen Grundsätze verwirklicht finde. Das bezieht sich hauptsächlich auf die das Schulwesen betreffenden Conferenzbeschlüsse. Die radicalen Abgeordneten werden damit als für die confessionelle Schule bereits engagirt hingestellt.

— (Krainische Bahnen.) Das im Laufe dieser Woche eingetretene schlechte Wetter hat auch

auf den Baufortschritt der Localbahn Laibach-Stein nachtheilig eingewirkt. Die Schotterzüge, die jetzt bis Terscham fahren, konnten an einigen Tagen der Woche nur selten verkehren und auch die übrigen Baueinstellungen mußten mehrfach unterbrochen werden. Wenn nicht ein rauher und dauernder Umschlag der Witterung zum Günstigen eintritt, ist nur wenig Aussicht vorhanden, die Linie noch im Laufe des Monats November eröffnen zu können. — Die noch schwebenden Verhandlungen betreffs der Unterkrainer Bahnen sind dem Abschlusse nahe und voraussichtlich dürfte der Landtag in zehn bis zwölf Tagen in die Lage kommen, auf Grund einer bezüglichen Vorlage über die finanziellen Leistungen des Landes für dieses Unternehmen endgiltig zu beschließen.

(Personalnachrichten.) Der Corpscommandant F. M. Herzog von Württemberg hat der Mottifeier in Berlin beigewohnt. — Der Artillerie-Oberst Brigadier Josef R. v. Eschenbacher, vor mehreren Jahren in Laibach stationirt, wurde zum General-Major ernannt. — Dem Capitän Hermann Grafen Attems-Heiligenkreuz wurde die k. u. k. Rämmererswürde verliehen. — Der Landes-Schulinspector wurde am 23. v. M. in kaiserlicher Audienz empfangen. — Der General-Major Heyrowski, derzeit Stationscommandant in Klagenfurt, früher Oberst des Inf.-Regimentes Freiherr v. Ruhn Nr. 17, feierte am 22. v. M. sein 40. Militärdienstjubiläum. — Dr. Karl Bauer, Bezirksrichter in Oberlaibach, wurde zum Landesgerichtsrath in Laibach ernannt. — Der bekannte Grottenforscher Regierungsrath Kraus beschäftigte sich im Laufe der vorigen Woche mit Forschungen in der Abelsberger und Ottoker Grotte. — Das Mitglied des Staats-Eisenbahnrates, C. Ludmann, wurde in das Tarif-Comité dieser Corporation gewählt. — Der für Idria ernannte Notar Karl Hanß hat in dieser Woche sein Amt angetreten. — Der Bezirkshauptmann in Gottschee, Dr. Ludwig von Thomann wurde zum Ehrenmitgliede der Gemeindefürsorge Unterdeutschau und Obergras ernannt. — Der Postmeister Adolf Mulley in Unterloitsch wurde zum Präsidenten, und der Postmeister Ludwig Treo in Litta zum Secretär und Cassier des Postmeister-Bereines für Krain und Dalmatien gewählt.

(Aus Anlaß der Landesaussstellung in Graz) erhielten nachgenannte Aussteller aus Krain Auszeichnungen: Fabriksbesitzer und Hofglodengießer Albert Samassa in Laibach zwei Ehrendiplome, Photograph B. Vergetporer in Seebach bei Velde ein Ehrendiplom und Büchsenmacher Franz Kaiser in Laibach eine Ausstellungs-Medaille.

(Aus dem Rechenschaftsberichte des Landesausschusses.) Dieser, für die Zeit vom 1. September 1889 bis 31. August 1890 verfaßte und dem krainischen Landtage vorgelegte Bericht bringt unter Anderem nachstehende Mittheilungen: Der Landesausschuß hielt 63 Sitzungen ab und erledigte 1680 Geschäftsstücke. — In Folge der im Jahre 1889 vorgekommenen Elementarschäden wurde von der Grundsteuer und den hierauf haftenden Landes- und Bezirkszuschlägen ein Betrag von 28.784 fl. unter dem Titel „Nachlässe“ in Abfall gebracht. — Die Vorschreibung der Gesamtsteuergebühren bezifferte sich im Jahre 1889 bei der Grundsteuer mit 621.336 fl., Hauszinssteuer mit 230.816 fl., Hausklassensteuer mit 139.775 fl., Erwerbsteuer mit 142.559 fl., Einkommensteuer mit 362.288 fl., hiezu an Executionsgebühren 35.323 fl., Verzugszinsen 2012 fl., Gewerbsanmeldungsgebühren 104 fl., Landesumlagen 571.764 fl., Bezirksumlagen 168.715 Gulden und an Handelskammerbeiträgen 6769 fl., zusammen mit 2.281.461 fl. — Im Karstgebiete Krains wurden in der Zeit vom Jahre 1876 bis einschließig 1889 659 Joch Wald neu aufgefördert

und 1076 Joch nachgebessert, die Kosten beliefen sich auf 35.132 fl. — Der Moorentschumpfungsfond besaß Ende Juni 1890 ein Vermögen von 88.951 fl., bestehend in Obligationen per 76.200 fl. und in Werthgegenständen per 12.751 fl. — Zur Errichtung von Wasserwerkungsanstalten wurden an Staats-subsuntionen ausbezahlt im Bezirke: Abelsberg 2020 Gulden, Gottschee 670 fl., Gurkfeld 680 fl., Krainburg 200 fl., Laibach 280 fl., Litta 150 fl., Loitsch 1000 fl., Radmannsdorf 300 fl., Rudolfswerth 200 fl., Stein 100 fl. und Tschernembl 860 fl. — Die im Lande Krain befindlichen Realitäten wurden durch Darlehen mit 4.672.470 fl. und durch andere Rechtsgeschäfte mit 2.537.415 fl., zusammen mit 7.207.885 fl. neu belastet. — Bei den im Lande bestehenden zehn Spar- und Vorschußvereinen fand ein Gesamtgeldverkehr mit 2.954.469 fl. statt. — Aus der Landesfondscasse wurden an Abbrandler und Vereine 8020 fl. Unterstützungsgelder ausbezahlt. — In der Zeit vom 1. September 1889 bis Ende August l. J. wurden aus der Landesfondscasse 17.900 fl. an Straßenbau-Subventionen ausbezahlt. — Im Landes-Civillspitale wurden während der öfter erwähnten Zeit 2657 männliche und 1818 weibliche, zusammen 4475 Personen gepflegt. — Das Inventar des Landesmuseums „Rudolfinum“ besteht aus 3774 Mineral-, 1011 zoologischen, 1861 verschiedenen Sammlungs- und 7237 Münzstücken; überdies aus einer werthvollen Bibliothek. — Für Schulhausbauten wurden 9250 fl., und an Unterstützungen für Unterrichtsanstalten 4770 fl. aus der Landesfondscasse bezahlt.

(Ueber die Hausindustrie in Krain) und in den südlichen Alpenländern überhaupt und deren Vertretung auf der Wiener land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung, schreibt die „Ausstellungszeitung“ unter Anderem: „In Steiermark, Kärnten und Krain finden wir unter den Producten der Hausindustrie verschiedene Lobensorten, welche, was die Mannigfaltigkeit der Gattungen und Farben betrifft, in der letzten Zeit sogar Fortschritte gemacht haben. Der Hausloben dient der Landbevölkerung, sowohl der männlichen, wie der weiblichen; von Touristen, Jägern, Schützen wird aber der Fabriksloben mehr gekauft. Bei dieser Industrie werden hauptsächlich weibliche Kräfte in Anspruch genommen, selbst Kinder müssen sich daran betheiligen. Verkauft wird der steirische Loben hauptsächlich in Graz, hier macht ihm aber die Tiroler Waare Concurrenz. — In vielen Gegenden des steirischen Unterlandes war vor hundert Jahren Leinwand ein bedeutender Exportartikel. Heute hat die Erzeugung von Leinwand in vielen Gegenden so vollständig aufgehört, daß in keinem Hause (z. B. im Bettauer Bezirk) ein Spinnrad zu finden ist. Nur im Bezirke Boraun und in manchen Gegenden der mittleren Steiermark werden noch größere Mengen bester, grober Hausleinwand gewebt. In Krain wurde in der Lacker- und Krainburger Gegend seit mehr als 500 Jahren die Leinenhausindustrie auf bedeutendem Fuße betrieben. Noch jetzt, wenn auch die Leinenwaare einerseits unter der Concurrenz der Baumwolle, andererseits unter der Fabriksconcurrenz leidet, sind da einige zahlreiche Hausweber. Den eigenen Bedarf an Leinwand befriedigen die Bauern noch überall selbst. Oberkrain liefert weiße und farbige Bandwaare als Hausindustrieartikel von besonderer Güte. Die altherkömmliche Spitzenindustrie in und um die Stadt Idria hat in den letzten zwei Decennien einen neuen Aufschwung genommen. Schon die Tracht der Frauen und Mädchen, welche Leinenhauben mit Spitzen tragen, sichert den Spitzen starken Absatz. Nach der Wiener Weltausstellung begann für diese Industrie eine neue Periode, und jetzt ist Wien die Hauptabsatzquelle dafür. Seit 1876 besteht in Idria eine Klöppelschule, vom Handelsministerium

errichtet, wo wesentliche Sorgfalt auf die Arbeit und die Errichtung neuer Muster verwendet wird. Die Zahl der Spitzenklöpplerinnen ist von 1000 im Jahre 1870 auf 3000 im Laufe von 20 Jahren gestiegen. Der jährliche Verdienst hat sich in Summe auch enorm gehoben, von fl. 30.000 auf fl. 150.000. Bei der enormen Concurrenz und Verbilligung des Productes ist doch der Tagesverdienst für eine Klöpplerin 10—35 kr. bei einer Arbeitszeit von mindestens 14 Stunden täglich. In der letzten Zeit hat sich auch der Industriezweig der gestickten Kopf- und Taschentücher, der Jäckchen für Kinder und Häubchen gehoben. Er stammt aus dem Anfange dieses Jahrhunderts und wird hauptsächlich von den Bauernmädchen betrieben.“

(Dem Elisabeth-Kinderospitale) spendete der Laibacher Bicycle-Club aus Anlaß der Radfahrakademie einen Betrag von 30 fl., und in Folge einer Wette erhielt dasselbe den Betrag von 1 fl.

(Aus dem November-Avancement.) Ernannt wurden zu Hauptleuten I. Classe: Platzcommandant Anton Fufatko und Raimund von Fladung (17. Inf.-Reg.); zu Hauptleuten II. Classe: Johann Fajdiga, Felix Andrian, Carl Tschefarin (17. Inf.-Reg.) und Ludwig Hirschal (97. Inf.-Reg.); zu Oberlieutenants: Andreas Peschel, Josef Lutschounig, Mich. Walland (17. Inf.-Reg.), Arthur von Rozinski, Karl Just und Anton Corfig (97. Inf.-Reg.); zu Lieutenants: Hermann Huth, Johann Lehner, Franz Ajzolini (17. Inf.-Reg.), Josef Trnka, Josef Horaczek und Max Feigel (97. Inf.-Reg.); der Oberlieutenant v. Schwizhosen im 24. Landwehr-Bataillon zum Hauptmann.

(Der deutsche Schulverein) bewilligte in seiner letzten Ausschusssitzung Subventionen für den Vereinschullehrer in Domschale, für die Schülerlade, Musik- und Holzindustrieschule in Gottschee, eine Ehrengabe für den Werkmeister an letztgenannter Schule, die Kosten für die Erhebung des Bauzustandes der Schule in Masern und spendete Lernmittel der Schule in Reichenau. Schließlich hat der Verein die Mittheilung über die zugesprochene Anerkennung für die gelegentlich der land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung in Wien ausgestellt gewesenen Hausindustrieproducte aus der durch den deutschen Schulverein ins Leben gerufenen Holzindustrieschule in Gottschee mit Befriedigung zur Kenntniß genommen.

(Die philharmonische Gesellschaft) hält am 9. November l. J. um 11 Uhr Vormittags im blauen Saale des Casinovereines ihre dießjährige Plenarversammlung ab.

(Ein interessanter Fund) wurde vor Kurzem auf der Besitzung des Dr. Kosler am Moorgrunde gemacht. Unter der Torfschicht wurde ein Schiff von relativ außerordentlichen Dimensionen bloßgelegt; dasselbe ist fast 5 Meter breit und bei 28 Meter lang. Ueber das Alter des Schiffes ist eine verlässliche Bestimmung noch nicht gemacht worden, doch gehört es aller Voraussicht nach der vorrömischen Zeit an. Da das Object zu groß ist, um ohne besondere Vorkehrungen von der Stelle geschafft zu werden, — von der Unterbringung im Museum kann natürlich keine Rede sein — beabsichtigt man dasselbe vorläufig am Fundorte zu belassen; doch soll eine genaue Aufnahme aller Maß- und sonstigen Verhältnisse gemacht werden und auch eine photographische Aufnahme erfolgen. Letztere erscheint umso nothwendiger, als die Besorgung nicht ungegründet ist, daß das alte, nun der Luft ausgesetzte Holz den atmosphärischen Einflüssen nicht Stand halten werde.

(Eisenbahnlinie Divacca-Lad.) Im Triester Landtage wurde ein von 34 Abgeordneten unterfertigter Antrag, laut welchem der

Landtag den von der Eisenbahn-Commission in Klagenfurt am 28. Juli gefaßten Beschlüssen, betreffend den Bau der Eisenbahn Divacca-Lack und über die Karawanen durch das Rosenthal nach Klagenfurt, seine Zustimmung erteilt, dem Landesauschusse zum Studium und zur Berichterstattung zugewiesen.

— (Ueber den Zustand der Straßen und Plätze) in der Stadt sind uns im Laufe dieser Woche mannigfache Klagen zugekommen. In einer derselben heißt es unter Anderem: „So vernachlässigt, wie an einigen Tagen dieser Woche, erinnern wir uns die Gassen Laibachs schon lange nicht gesehen zu haben. Am schlimmsten war es am letzten Mittwoch. Es schneite den ganzen Tag hindurch heftig, von einem nur irgend ausreichenden Aufgebote von Arbeitern und Wägen war aber nirgends etwas zu sehen. Noch Abends war das Trottoir ganze Straßen entlang nicht gesäubert und viele Straßenübergänge, die sich ohnehin meistens in einem trostlosen Zustande befinden, waren geradezu unpassierbar. Am allerschlimmsten war es vielleicht an der Strecke vom Ende der Sternallee zum Burgplatz hinüber. Es ist dieß eine der frequentesten Passagen in der ganzen Stadt; dieselbe ist derzeit ohnehin durch die stattfindenden Canalbauten gestört; aber statt gerade an dieser Stelle für eine besondere Reinigung zu sorgen, geschah hier am genannten Tage gar nichts. Förmlich rathlos standen die zahlreichen Fußgänger, zumal die Frauen da, in Gefahr, bald bis über die Knöchel im Wasser zu versinken, bald bei einem der zahlreichen hartgetretenen Schneeklumpen auszurutschen und zu stürzen. Wie viel besser wäre es, wenn gewisse Gemeinderäthe, die sich so viel in Dinge mengen, bei denen sie eigentlich nichts zu thun haben, derartigen Uebelständen ihre Aufmerksamkeit schenken. Da wäre Gelegenheit zu praktischer Thätigkeit.“

— (Der Zweigverein „Roths Kreuz“ in Rudolfswerth) wählte zum Präsidenten den Bezirkshauptmann R. v. Schwarz, zum Vicepräsidenten den Notar Dr. Pognik und zu Ausschüssen den Districtsarzt Bervar, Apotheker Hajka, Kaufmann Kastelic, Kerkermeister Klun, Oberlandesgerichtsrath Logar, Professor Marinko und Obergemeter Mendlik.

— (Ugio-Zuschlag.) Für den Monat November 1890 wurde festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 12 1/2 Percent in Silber zu entrichten ist.

— (Brehm's Thierleben.) Der unserer heutigen Nummer beiliegende Prospect kündigt das Erscheinen einer neuen Auflage dieses berühmten Werkes an. Über die Vorzüge desselben braucht heute wohl nichts mehr gesagt zu werden. Es ist bekannt, daß es, wie kein zweites, dazu geeignet ist, die Kenntniß des Thierreiches und Thierlebens Alt und Jung in der unterhaltendsten Weise zu vermitteln, und daß es deshalb als ein Haus- und Familienbuch ersten Ranges bezeichnet werden kann. Dafür spricht auch seine bisherige Verbreitung in mehr als 100.000 Exemplaren. Der sehnliche Wunsch vieler, dieses Werk zu erwerben, kann jetzt ohne fühlbares Opfer erfüllt werden. Die Central-Buch- und Musikalien-Handlung Max Herzog in Wien, I., Franzensring 22, liefert laut Prospect das Werk überallhin franco, sowohl in Lieferungen à 60 Kr. als auch in gebundenen Bänden à fl. 9.— und gewährt Jedermann auf Wunsch die Begünstigung, das Werk, ohne daß dadurch der Ankaufspreis erhöht wird, in monatlichen Theilzahlungen von fl. 2.— begleichen zu können. Es ist deshalb jetzt bei Beginn des Erscheinens die günstigste Gelegenheit zum Eintritte ins Abonnement.

Original-Telegramme

des „Laibacher Wochenblatt“.

S. Wien, 31. October. Schönerer erklärt, neuerdings ins politische Leben eintreten zu wollen. Die vorbereitenden Berathungen behufs Feststellung des Handelsvertrages mit Oesterreich sind gestern in Berlin abgeschlossen worden.

Prag, 31. October. Der Termin für die Besichtigung der böhmischen Landesausstellung wurde bis Ende November erstreckt.

Berlin, 31. October. Die sächsischen Reservisten und Landwehrmänner wurden für November und December behufs Einübung mit dem neuen Gewehr einberufen.

Briefkasten der Redaction.

G. — Oberkain. Vorläufig unmöglich. Während der Landtagssession sind wir leider stets bemüht, eine Menge localen Stoffes zurückzulegen, um mit den Sitzungsberichten nicht allzu sehr im Rückstande zu bleiben.

Verstorbene in Laibach.

Am 22. October. Anton Kaučič, Schuhmacher, 44 J., Florianergasse 44, Apoplexie.

Am 23. October. Anna Kolesa, Schneiders-Tochter, 3 J., Tyrnauerergasse 13, Furunculosis.

Am 25. October. Maria Serc, Kürschners-Gattin, 67 J., Rosengasse 27, Lungenentzündung. — Lucia Bernard, Arbeiters-Witwe, 68 J., Polanastraße 57, Carcinoma ventriculi. — Maria Radunc, Arbeiters-Tochter, 2 J., Pilschergasse 12, Darmfatairh.

Am 26. October. Anna Darović, Stadtarbe, 86 J., Karlstädterstraße 7, Marasmus senilis. — Franz Pestonit, Arbeiters-Sohn, 1 J. 1 M., Florianergasse 35, Tuberkulose. — Magdalena Vajk, Schriftsehers-Witwe, 37 J., Petersstraße Nr. 54, Tuberkulose. — Justina Agnes Drolic, Tochter der christlichen Liebe vom heiligen Vincenz de Paula, 22 J., Kuththal 11, Tuberkulose.

Am 27. October. Georg Pudlogar, Kutscher, 73 J., Krautauer Damm 22, Marasmus. — Heinrich Nicdman, Hausbesitzer, 70 J., Alter Markt 5, Gehirn-Apoplexie.

Am 29. October. Apollonia Werhar, Krämerin, 67 J., Alter Markt 22, Apoplexie.

Eingefendet.

(3113) Gedenk der Laibacher armen Studenten und der Volksküche bei Spiel und Wetten, Unterhaltungen und Festschickeln, in Testamenten u. bei unverhofften Gewinnsten.

Kwizda's Gichtfluid,

bewährtes Stärkungsmittel vor und nach großen Strapazen, langen Wärtchen etc.

Preis 5. W. fl. 1.—. Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke. — Zu beziehen durch alle Apotheken; tägliche Postversendung durch das Haupt-Depot: (3138)

Kreis-Apotheke Kornenburg bei Wien.

Einladung

Der ergebenst Gefertigte, welcher durch 2 Jahre die Restauration im **Touristen-Hotel nächst dem Wochener See in Oberkain** zur vollsten Zufriedenheit seiner P. L. Gäste geleitet hat und dieselbe auch in der nächsten Saison besorgen wird, beehrt sich, hiemit höflichst anzuzeigen, daß er das altrenommirte, wohlbekannte

Gasthaus „zur Linde“,

Judengasse, Haus-Nr. 5,

pachtweise übernommen hat.

Zu recht zahlreichem Besuche desselben einladend, versichert Gefertigter seine P. L. Gäste, daß er und seine Gattin bemüht sein werden, durch Verabreichung guter, echter Getränke und schmackhafter Speisen zu verhältnismäßig billigen Preisen auch hier zufrieden zu stellen.

Josef Menzinger,
Gastgeber.

(3294)

Eingefendet.

Bei Kinderkrankheiten,

welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hiefür besonders geeignet:

MATTONI'S GISSHÜBLER

reinster
alkalischer
SAUERBRUNN

mit Vorliebe verordnet bei **Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen** u. s. w., ebenso bei **Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten.** (Hofrath von Löschner's Monographie über Giesshübl-Puchstein.)

Prämierung. Der patentirte Universal-Mineralwasser-Apparat der Firma Löwy & Sohn, Wien, II., Stefaniehof, wurde anlässlich der land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung in Wien und auch anlässlich der heurigen Ausstellung in Wels mit der silbernen Medaille und dem Ehrendiplom ausgezeichnet. Bei der Neuheit dieser epochemachenden Erfindung halten wir es für geboten, unsern Lesern mitzutheilen, daß man mit diesem Apparate mittelst chemisch-reiner, flüssiger Kohlenensäure im Zeitraum von 4 bis 5 Minuten Sodawasser, Limonaden, Gaseusen, wohlschmeckenden Schaumwein selbst erzeugen kann. Ebenso wird mittelst desselben die von ärztlichen Autoritäten empfohlene kohlenfaure Milch auf reinste Wege dargestellt. Dieser Apparat findet allorts Anhänger in Fachkreisen und wäre es wünschenswerth, solche auch in unserer Stadt einzuführen. (3228)

MARIAZELLER
Magentropfen
bereitet in der Apotheke zum Schutzel des
C. BREADY in Kremsier (Mähren),
ein althergebrachtes und bekanntes Heilmittel von anregender
und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Ver-
dauungsstörungen.
Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift.
Preis à Flasche 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr.
Bestandtheile sind angegeben.

In Apotheken erhältlich.



Zehn Gulden

sicheren Verdienst täglich ohne Capital und ohne Risiko bieten wir selbst Personen aller Stände, die sich mit dem Verkauf von Kosen und Staatspapieren befassen wollen. Nach kurzer Zeit, selbst bei einem geringen Erfolge, ertheilen wir nach Vereinbarung eines sicheren Gehalt.

Anträge an das Bankhaus
Sonnenfeld & Comp.,
Budapest,
Maria Baleriegasse 5.

Allen u. jungen Männern
wird preisgekrönt, in neuer vor-
mühter Auflage erschienene Schrift
des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestärkte System u.
Sewal-System
sowie dessen radicale Heilung zur
Behobung empfohlen.
Franco-Zusendung unter Couvert
für 60 Kr. in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Brünner Tuch - Reste,

für Herbst und Winter
verwendet gegen baar oder
Nachnahme zu staunend
billigen Preisen u. zw.
nur gute Qualitäten:

3-10 M. Anzugstoff fl. 4.80
3-10 " " " " fl. 6.80
3-10 " " " " fl. 10.50
3-10 " " " " fl. 16.50
3-10 " " " " fl. 5.60
2-10 " " " " fl. 12.16
2-10 " " " " fl. 3.40 bis fl. 4.20
2-10 " " " " fl. 5.60 bis fl. 6.—

(3253)

**Tuchfabriklager
E. Flusser in Brünn,
Domitauerplatz 8.**
Muster gratis und franco.
Nachkonventionendes wird
zurückgenommen.

Alle Maschinen für Landwirthschaft u. Weinbau.

Wein- und Obstpressen
Traubenmühlen, Obst-Mahlmühlen
Peronospora-Apparate
Automatische Grünfütter-Feimen-Pressen

aliernenester Construction in
verschiedenen Grössen.



Dreschmaschinen, Putzmühlen u. Göpelwerke,
Maisrebler, Säe-Maschinen, Pflüge etc. etc.

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse.

Futter-Schneidmaschinen in grösster Aus-
wahl liefert in vorzüglichster Ausführung zu billigsten
Fabrikpreisen

IG. HELLER,
Wien, Praterstrasse 78.

Kataloge und jede Auskunft auf Verlangen gratis und
franco. (3177)

Wiederverkäufern vortheilhafteste Bedingungen.
Leistungsfähige Vertreter gesucht und gut honorirt.

Preis per Stück fl. 1.50.

Einmalige Gelddausgabe.

Billiger als Insectenpulver. **DÄMON.**

F
E
S
T
E
T



H
U
B
E
R
S
T

Unfehlbarer Schwabefänger.

Jeder Schwabefänger trägt obiges Bild als Schutzmarke.

Eine vorzügliche englische Erfindung, die besser wirkt, als alle bekannten Pulver und
Mittel und nur einmal eine Gelddausgabe bedingt.

Gebrauchs-Anweisung.

Der Deckel mit dem Flügel wird abgenommen und in die Falle einige kleine Zucker-
oder Brotrüde gelegt, dann wieder geschlossen. In die kleine Schale in der Mitte des Deckels
wird ein Stückchen Käse, Brod oder etwas Bier gegeben.

Die Schwaben werden mit heissem Wasser am sichersten getödtet. Die Falle ist stets
trocken zu halten, und zu achten, daß die Flügel nicht gebogen werden. (3293)

Importeur **Franz Haecht, Wien, I., Brandstätte 3.**

Seit 20 Jahren bewährt.

Berger's medicinische



durch medicinische Capapitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit
glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze,
Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernause, Frost-
beulen, Schweißfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's
Theerseife** enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich
wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur
Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich
Berger's Theerseife und achte auf die hier abgedruckte
Schutzmarke



Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg
Berger's med. Theer-Schwefelseife
angewendet.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller
Unreinheiten des Teints,
gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische
Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient:

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 20% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.
Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre; in Cartons
à 3 Stück fl. 1.—, à 6 Stück fl. 1.90.

Von den übrigen Berger'schen medicinischen Seifen verdienen
insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: Benzoseife zur Verfeinerung
des Teints; Boraxseife gegen Wimmerla; Carbolsäure zur Glättung der Haut
bei Blatternarben und als desinficirende Seife; Berger's Flechtennadel-Bade-
seife und Fichtennadel-Toiletteseife, Berger's Kinderseife für das
zarte Kindesalter (25 kr.); Ichthyolseife gegen Rheumatismus und Gesichts-
röthe; Sommerprosseneseife sehr wirksam; Tanninseife gegen Schweißfüsse und
gegen das Ausfallen der Haare; Zahnseife bestes Zahnreinigungsmittel. Betreffs
aller übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Broschüre. Man begehre
stets **Berger's Seifen**, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptversand: **G. HELL & Comp., TROPPAU.**
Prämiiert mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen
Ausstellung Wien 1883.

Depots in Laibach bei den Herren Apothekern G. Birck, W. Mayr, G. Piccoli,
Jof. Smoboda, N. v. Lenkoczy; ferner in den Apotheken zu Adelsberg, Wischoflack, Gurk,
feld, Idria und Rudolfswerth sowie in allen Apotheken in Krain. (3152)

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Filiale für Ungarn:

Wien, I., Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.
Budapest, Franz Josephplatz 5 u. 6 im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 30. Juni 1889 106,578,528
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1889 19,328,518
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rück-
käufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) 219,930,701
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Ge-
sellschaft für 49,069,600
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der
seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf 1610,827,280
stellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Policen ausstellt,
sowie Antrags-Formulare werden unentgeltlich ausfolgt durch die (3109)

General-Repräsentanz in **Laibach, Triesterstraße 3,**
bei **Guido Zeschko.**

Aviso.

Express - Butter - Maschine

E. F. neuestes priv. Patent

von 5 bis 50 Liter Rauminhalt, mit welcher in längstens 4 bis 5 Minuten aus Obers oder
Rahm die feinste und geschmackvollste Butter erzeugt werden kann.

Wasch- und Auswinde - Maschine

allerneuestes Patent,

durch welche die Wäsche ungemein geschont und blühend weiß, resp. rein gewaschen wird, dabei
viel weniger, als mit der so mühevollen und zeitraubenden Handwäscherei leidet. Mehr als
die Hälfte Ersparnis an Brennmaterial und Seife.

Leistungsfähigkeit: 1 Stunde = 1 Tagarbeit.

Feuer- und einbruchssichere

Cassen, Cassetten und Copier - Pressen.

Landwirthschaftliche Maschinen aller Art, namentlich Dresch- und Füttermaschinen,
Maschinen für Hand-, Göpel-, Wasser- oder Dampftrieb; Erzieure, Getreide-Reinigungs-
Maschinen (Puhmühlen), Schrot- und Handmahlmühlen, Wein- und Obst-Pressen, Trauben-
Rebler, Obstquetsch-Maschinen, Rübenschneider, Maisrebler, Saugpumpen etc.

Nähmaschinen

für den häuslichen Gebrauch oder gewerbliche Zwecke, Kinderwagen; Seide, Zwirne, Scher-
und Baumwolle, Maschinen-Nadeln und Maschinen-Dele, alle erforderlichen Bestandtheile für
Näh- und wirthschaftliche Maschinen etc.

Alles in größtmöglicher Auswahl und aus bestem Material zu den billigsten
Fabrikpreisen.

Bei dieser Gelegenheit danke verbindlichst für das mir bisher durch 20 Jahre geschenkte
Vertrauen und werde auch fernerhin bestrebt sein, es durch höchst reelle und prompte Bedienung
auch für die Zukunft zu erhalten.

Für auswärt's nehmen meine Reisenden, die Herren **Johann Kom-
titsch** und **Johann Grebenz**, Aufträge bereitwilligst entgegen und ertheilen
dort, wo es verlangt wird (auch auf Waschmaschinen), den entsprechenden Unter-
stützung. Göpel- und Dreschgarnturen werden auf Verlangen durch meine Leute sachgemäß aufgestellt
oder auf Wasserbetrieb eingerichtet.

Bitte um recht zahlreichen Zuspruch und zeichne hochachtungsvoll ergebenst

Franz Detter,

(3218)

Laibach, vis-à-vis der eisernen Brücke, d. i. Alter Markt 1.

Agenten

aller Branchen werden zur Uebernahme
einer sehr lohnenden Vertretung überall
gesucht. Offerte unter „Rentable“
an die Annoncen-Expedit. **J. Danne-
berg, Wien, I., Kumpfgasse 7.** (3274)

3600 Abbildungen im Text.

Mit 550 Illustrationstafeln und Kartenbeilagen.

Vollständig liegt jetzt vor: =

M E Y E R S

KONVERSATIONS-LEXIKON

VIERTE AUFLAGE

16 Bände und 1 Ergänzungs-Registerband in Halbfranz
gebunden zu je 10 Mk. (6 Fl.).

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig — Wien.

Bestellungen auf **Meyer's Konversations-Lexikon**
nimmt jederzeit zu bequemen Zahlungsbedingungen an die Buch-
handlung **v. Kleinmayer & Bamberg** in **Laibach.**

3229

Pikante Lecture:

Neu erschien: **Don Juan-Ser-
A. Belot: Jugendsünden.**
Mart 2.—
Houssage: Eva's Scher.
Mart 2.—
**Droz: An der Quelle
der Freude.**
Mart 2.—
Wilderbuch für Jagestolge.
Mart 3.—
6 Bände zusammen Mart 16.—
Illustr. Katalog grat. u. franco.
R. Jacobsthal,
(3268) **Berlin,**
W. Steglitzerstrasse 61 11.

Agenten

mit (3290)
monatlichem Gehalte
und beher Provision werden
sehr fort aufgenommen. — Diese
Vertretung kann auch Jerev-
mann als Nebenbeschäfti-
gung übernehmen. — Cau-
tionsfähige können auch
Platzlager bekommen. Of-
ferte unter „Fixer Gehalt“
an das Annoncen-Bureau
**J. Danneberg, Wien, Stadt,
Kumpfgasse Nr. 7.**